

nicht bei jedem Manöver selbst Hand anlegen. Es bleibt also selbst auf der Rückfahrt nach Teneriffa, wenn der Wind das Boot mit rund vier Windstärken flott über den Atlantik pustet, genug Zeit, mal an gar nichts zu denken. Vorausgesetzt, man hat vorher ein kleines Detail mit dem Skipper geklärt. Bei schneller Fahrt nämlich nimmt die Krängung, also die Schräglage des Schiffs, doch erheblich zu. Und man fragt sich und den Skipper, ob so ein Bötchen eigentlich auch kentern könnte. Doch Justus beruhigt auf seine Art: „Yachten dieser Bauarten können nicht kippen, sie können höchstens sinken.“ Man beschließt, dieser Frage nicht weiter auf den Grund zu gehen.

**Nach acht Tagen Segeln** satt und Rückkehr in den Heimathafen nahe Santa Cruz auf Teneriffa heißt es dann: Klar Schiff machen und die spärlichen Taschen packen. Das gemeinsame Abschiedessen ist ein guter Zeitpunkt, um Bilanz zu ziehen: In der letzten Woche hat die Crew insgesamt rund 250 Seemeilen zurückgelegt, ein bisschen was über Navigation, ein bisschen mehr über Wendemanöver und ganz viel über Knoten gelernt, hat vier Nächte in



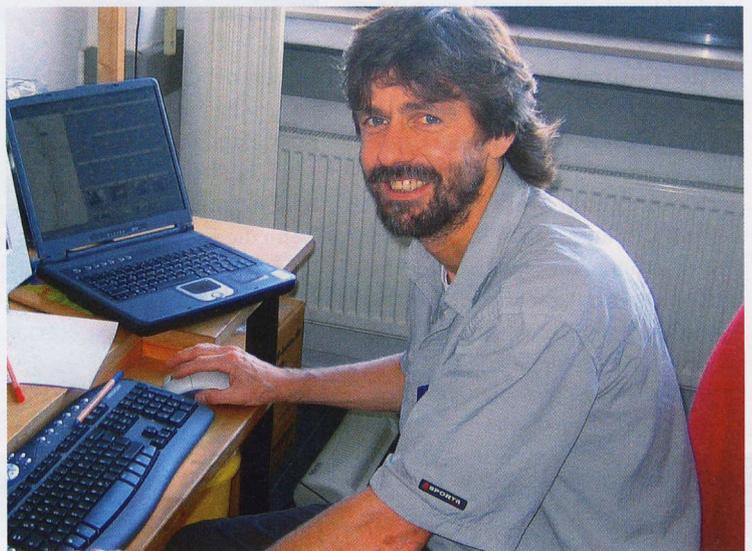
**Tolle Aussicht: Die Marina von San Sebastian**

Buchten verbracht und drei in Marinas, hat täglich Delfine gesehen und hin und wieder Landgänge unternommen, hat rund 25 Flaschen Rotwein, zehn Flaschen Sekt und unzählige Biere getrunken. „Etwa 50 Prozent unserer Gäste sind Wiederholer“, sagt Windbeutel-Chef Peters. Und in der Tat nehmen sich auch diesmal viele Teilnehmer fest vor, möglichst bald wieder eine Koje zu chartern. Zumindest einige aus der Crew wirken ziemlich „angetörnt“.

as

# „Der Markt

**WINDBEUTEL REISEN.** Interview mit Bruno Peters, Geschäftsführer des Kölner Veranstalters Windbeutel Reisen. Der Spezialist für Sport- und Familienreisen macht rund 75 Prozent seines Umsatzes mit Segeltörns. Tendenz steigend.



Herr Peters, Segeltörns und Kojencharter sind mit einem Anteil von rund 75 Prozent an Ihrem Gesamtportfolio eindeutig Ihr Kernprodukt. Seit wann bieten Sie dabei auch die Kanaren an?

**Bruno Peters:** Mit den Kanaren sind wir 1999 gestartet. Unser erstes Zielgebiet war jedoch Korsika mit einem Törn ab Marseille.

Und warum haben Sie die Kanaren ins Programm genommen?

**Peters:** Weil das Geschäft insgesamt gewachsen ist, und unsere Kunden immer öfter auch nach Winterzielen nachgefragt haben. Und dafür sind die Kanaren ideal.

Was ist das Besondere an den Kanaren als Segelrevier?

**Peters:** Einmal davon abgesehen, dass sie durch die Wetterlage eben gut als Winterrevier geeignet sind, sind die Kanaren schon recht anspruchsvoll.

Inwiefern?

**Peters:** Wind und Welle sind im Atlantik einfach stärker. Da kann es manchmal ganz schön kacheln. Und

das Boot bewegt sich auf dem Atlantik ganz anders. Auf den extrem langen Wellen hebt und senkt es sich langsamer, dafür aber intensiver. Kürzere Wellen wie im Mittelmeer vermitteln ein anderes Fahrgefühl – nicht ganz so erhaben.

Das heißt also: Für Anfänger sind die Kanaren nicht unbedingt zu empfehlen?

**Peters:** Doch, schon, man muss nur wissen, dass es auf den Kanaren eben auch mal zur Sache gehen kann. Vorsichtigeren Anfängerinnen und Anfängern würde ich aber wohl eher einen Mittelmeertörn empfehlen, zum Beispiel ab Chalkidiki.

Wie hoch ist der Anteil der Kanaren-Segler bei Ihnen, und wie hat er sich entwickelt?

**Peters:** Insgesamt liegt der Anteil nur bei maximal sieben Prozent. Das ist aber kein Wunder, schließlich konkurrieren die Kanaren als einzige reine Winterdestination bei uns mit 14 Sommerdestinationen. Entwickelt haben sich die Buchungen im vergangenen